

einsparung besonders vergütet wurden. Wir hatten eine gute Qualitätsarbeit erreicht.

Neuer Weg: Genosse Hucke, du hast gesagt, daß ihr mit der Slobin-Methode 22 Tage für die Montage eines Objektes gebraucht habt. Wie lange habt ihr ohne Slobin gebraucht?

Werner Hucke: Etwa 24 bis 26 Tage!

Lothar Stanke: Eine besondere Bedeutung kommt unserer Meinung nach dem System der materiellen Stimulierung bei der Anwendung der Slobin-Methode innerhalb des sozialistischen Wettbewerbs zu. Zum Beispiel erhalten die Kollektive, die nach Slobin arbeiten, für gute Qualitätsarbeit, eine Prämie. Mit der Einführung der Slobin-Methode ist es erstmalig gelungen, im Kombinat eine Qualitätsnote von 1,49 zu erreichen, was sehr gut ist. Insgesamt ist mit Hilfe der Slobin-Methode eine außerplanmäßige Steigerung der Arbeitsproduktivität von 2,8 Prozent erreicht worden.

Neuer Weg. Mit den neuen sozialpolitischen Maßnahmen, die Ende Mai 1976 beschlossen wurden, werden weitere Vergünstigungen in den kommenden Jahren für alle Werktätigen wirksam. Wie wirkt sich dieser Umstand auf die Weiterführung des sozialistischen Wettbewerbs nach dem IX. Parteitag aus?

Lothar Stanke: Zuerst möchte ich eine Zahl nennen: Nach Berechnungen erfordert die Durchsetzung der neuen sozialpolitischen Maßnahmen allein in unserem Kombinat eine zusätzliche Steigerung der Arbeitsproduktivität von etwa 1,5 Prozent. Die Parteileitung hat dem Kombinatdirektor empfohlen, bei der Überarbeitung der langfristigen Konzeption der Intensivierung bis 1980 und bei der Vorbereitung des Planes 1977 diesen Erfordernissen Rechnung zu tragen. Dazu gibt es bereits eine ganze Reihe Vorschläge der APO, der Partei- und Gewerkschaftsgruppen, wie im sozialistischen Wettbewerb durch das Vorziehen bestimmter Maßnahmen aus dem Plan Wissenschaft und Technik und die vorfristige Überleitung der Ergebnisse aus Forschung und Entwicklung die zusätzliche Steigerung der Arbeitsproduktivität erreicht werden kann. Wir haben zum Beispiel auf unseren Baustellen mit dem Einsatz eines großflächigen Daches begonnen, der erst für 1977 vorgesehen war. Durch das großflächige Dach wird zum Beispiel eine Materialeinsparung pro WE von 50 m² Bitumenpappe, 1 m² Zinkblech, 35 kg Bitumenanstrich und 1,6 t Beton erreicht. Wenn wir das alles mit den Wohnungseinheiten multiplizieren, die wir in einem Jahr zu bauen haben, dann wird klar, welche Reserven hier erschlossen werden ...

Gerhard Scholz: ... und für uns wird die Arbeit leichter, wir brauchen nur noch die Hälfte



Mitglieder der Brigade Gerhard Scholz im VEB Wohnungsbaukombinat Erfurt nach Beendigung einer erfolgreichen Schicht. Zweiter von rechts: Genosse Werner Hucke, einer unserer Gesprächspartner.

Foto: Heinz Rothe

der Montagezeit gegenüber dem herkömmlichen Dach.

Lothar Stanke: Das großflächige Dach ist eine Gemeinschaftsarbeit zwischen der Bauakademie, dem WBK Berlin und dem WBK Erfurt. Gerhard Scholz: Die ersten Versuche mit dem großflächigen Dach wurden in unserer Taktstraße gemacht. Wir wurden gefragt, was noch geändert werden mußte. Was ist richtig, was ist falsch an dieser Neuerung? Die Genossen und Kollegen der Brigade blieben mit ihrer Meinung nicht hinter dem Berg. Sie brachten ihre Vorschläge zu Papier. Alle diese Gedanken wurden dann auch bei der weiteren Verbesserung des großflächigen Daches berücksichtigt.

Ludwig Damerow: Das großflächige Dach ist eine der vielen Maßnahmen aus dem Plan Wissenschaft und Technik, die unter Parteikontrolle stehen. Am Beispiel des großflächigen Daches haben wir in der politischen Massenarbeit den Werktätigen die Bedeutung des wis-